

zum Landmilitärdienste für 1850. in Dänemark verfügt, nur die Einstellung von 3000 Mann fordert. Denn man raisonnirt in Kopenhagen so: Entweder wir haben es mit den Herzogthümern allein, oder sie haben es zugleich mit den Preußen und mit uns zu thun, und in beiden Fällen — namentlich aber im zweiten — brauchen wir uns keine überflüssigen Kosten zu machen. Wenn man auch nämlich der preussischen Politik nicht ganz traut, so glaubt man doch in Kopenhagen nicht, daß Preußen noch einmal für die Herzogthümer in den Krieg ziehe, und selbst wenn dies der Fall sein sollte, daß es dann ernstler Krieg führen wird als 1848 und 49 geschehen. Im Hinblick auf dieses bisher von Preußen gegen Schleswig-Holstein beobachtete Verfahren, namentlich aber in der sichern Voraussetzung, daß Preußen den Schleswig-Holsteinern, sobald diese auf eigene Hand den Krieg wieder aufnehmen beabsichtigen sollten, die preussischen Offiziere nehmen wird, treibt man mit der Konvention vom 19. Juli in Kopenhagen und thatsächlich in Schleswig seinen Spott. Denn anders darf man es doch nicht nennen, wenn man nicht bloß die Düppeler Schanzen hat zerstören lassen, sondern auch die vom Schleswiger Obergerichte zur Untersuchung dieses frevelhaften Waffenstillstandsbruchs nach dem Sundewittschen entsandten Kommission von Sonderburg aus jede Requisition verweigert und die Alsnöer- und Sandacker-Schanzen derselben Zerstörung weicht, — der aller Gerechtigkeit und Civilisation höhnsprechenden Handlungen der Landesverwaltung gar nicht zu gedenken.

Bei so bewandten Umständen ist es kaum zu erwarten, daß die trefflich gehaltene Adresse, welche von mehr als 500 deutschgesinnten Flensburgern an den König von Preußen gerichtet und der ein Exposé über die Vorfälle in Flensburg selbst und im ganzen Herzogthume seit dem Amtsantritte der Landesverwaltung beigegeben ist, den gewünschten und gehofften Erfolg haben werden. — Auch dieser Manifestation werden wohl die Dänen mit ihrem gewöhnlichen Lügengewebe entgegenzuwirken streben: indeß ist nichts so fein gesponnen, es kommt doch endlich an die Sonnen. N. 3.

**Wien, 5. November.** (Tagesbericht aus den Wiener Blättern). Das Fest der silbernen Hochzeit der Eltern des Kaisers wurde gestern in kaiserlichen Lustschloß zu Schönbrunn gefeiert. Vormittags um neun Uhr ward unter dem Vortritte des Fürsten Erzbischofs in der Schloßpfarrkirche ein der Feier des Tages entsprechendes Hochamt gelesen, welchem der Kaiser, die Königinnen von Preußen und Sachsen, Erzherzog Ludwig, die Geschwister Sr. Majestät, die k. k. Prinzen und Prinzessinnen, Erzherzoge und Erzherzoginnen beizwohnten. Nachmittags war glänzende Hofauffahrt und große Tafel in dem festlich geschmückten, beleuchteten großen Saale Schloßes. Sämmtlich hier anwesende Glieder der kaiserl. Familie des trafen gegen 4 Uhr Nachmittags, die Damen im glänzendsten Schmucke, in Schönbrunn ein, und wurden von dem zahlreich aus Wien herbeigeeilten Publikum mit Zeichen der Ehrerbietung bewillkommt. An die kaiserl. Hofequipagen schlossen sich in einer langen Reihe beinahe hundert andere Wagen der Gesandtschaften, des hohen Wiener-Klerus, der Generalität, der Minister und sonstigen Hofchargen an. Während der Tafel spielte die Musikbände des zweiten Feld-Artillerie-Regiments einige Konzertsstücke, nach der Tafel wurde getanzt. Um sechs Uhr fuhr die kais. Familie nach dem Hoftheater.

— Die Königinnen von Preußen und Sachsen, welche nur bis morgen hier verweilen wollten, haben ihren Aufenthalt bis Donnerstag früh ausgedehnt.

— Gestern Abend erschien der Kaiser im Hofburgtheater in Begleitung seiner königlichen Gäste und seiner erlauchten Eltern, und wurde von dem versammelten Publikum mit Akklamation empfangen. Man gab die „Lästerschule“ und „Wallensteins Lager.“

— Die heute aus Paris vom 1. November bezüglich des Ministerwechsels eingelaufene Nachricht hat auch hier Sensation hervorgebracht, jedoch nur einen geringen Rückgang der Course bewirkt. — Man hegt allgemein die Meinung, daß die Regierung die Absicht habe, alle inländischen Eisenbahnen an sich zu bringen, wie auch den Betrieb der Staatsbahnen in eigene Regierung zu nehmen. Zunächst werden nun die Verhandlungen über die Mailänder Bahn betrieben und dürften vielleicht schon binnen 8 Tagen entschieden, schwerlich aber den Inhabern der Aktien mehr als 4% Staatsschuldverschreibungen für Kapital und rückständige Zinsen gewährt werden. Sodann kommt wohl die Reihe an die ungarische Eisenbahn, welche unter den jetzigen Verhältnissen um so weniger im Stande sein dürfte, fortzubauen, als sie bereits für 3 Millionen fl. schwebende Schulden hat. Die meisten Schwierigkeiten wird jedenfalls die Nordbahn bieten.

— Man versichert, daß K. M. v. Dahlen binnen Kurzem das Portefeuille des Kriegsministeriums übernehmen wird, wodurch alle bisherigen Gerüchte darüber ihre Bestätigung erlangen.

— Der k. k. Ministerialrath v. Mihanovich ist am 21. Oct. in Konstantinopel eingetroffen und hat Tags darauf seine Funktionen in der doppelten Eigenschaft als kaiserlicher Generalkonsul und Direktor der Kommerzkanzlei der kaiserlichen Internunciatur angetreten. (Sr. Mihanovich versteht bei dem Abbruche der diplomatischen Verbindungen durch den Internuntius Grafen Stürmer die laufenden Geschäfte der Gesandtschaft.)

— 4. November. Der „Oester. Korrespondent“ giebt die Stärke und die Vertheilung der Truppenkörper des 1. Armee-Kommando's folgendermaßen an: Es besteht das 1. Armee-Kommando aus dem 1. Armee-Korps in Oesterreich und Steiermark mit 34 Bataillonen, 20 Eskadronen und 36 Geschützen, aus dem 2. Armee-Korps in Böhmen und Mähren mit 27 Bataillonen, 69 Eskadronen und 21 Geschützen, aus dem 3. Armee-Korps in Böhmen mit 24 Bataillonen, 15 Eskadronen und 88 Geschützen, dann dem 4. Armee-Korps in Vorarlberg und Nordtirol mit 24 Bataillonen, 13 Eskadronen, 88 Geschützen; zusammen 109 Bataillonen, 117 Eskadronen, 233 Geschützen. Die Armee kommandirt G. v. K. Graf Bratislaw.

**Galizien.** Aus Rzeszow wird unterm 24. October berichtet: Laut der uns vom gestrige Tage zugekommenen Nachricht aus Michalowice herrscht in dem benachbarten Königreiche Polen seit 8 — 12 Tagen eine so vorherrschende Minderseuche, daß in dem nächsten Markorte Jamischost allein bereits an 200 Stück Hornvieh gefallen sind. Das Uebel offenbart sich unter den Anzeichen der Cholera und zwar so ungestüm, daß das damit befallene, anscheinend gesunde Vieh binnen 3 — 4 Stunden ohne Rettung ver-scheidet. Unsere Lokalbehörden, so viel uns bekannt, haben sich an die Gubernial-Regierung in Lublin und Radom gewandt, um wo möglich über den Bestand, die Beschaffenheit und die Ausdehnung dieser Seuche nähere Auskunft zu erhalten. Vor der Hand aber, um das Einschleppen derselben zu verhindern, sind Verordnungen ergangen, welche die in letzter Zeit begonnene Einfuhr von rohen Rinds- und Kalbshäuten und deren Abfällen, so wie des Viehes selbst untersagen.

**Von der Schweizergrenze, 4. Nov.** Die heillose Verwirrung in dem Münzwesen der Schweizer, welche den Verkehr und die Geschäfte so erschwert, hat jetzt dahin geführt, daß unsere Nachbarn ernstlich an eine Regelung ihrer Münzverhältnisse Hand anlegen wollen. Es ist eine eigene Commission dafür berufen worden, und diese hat bereits ein Gutachten abgegeben. Es ist von dem Bankdirector Speiser von Basel abgefaßt und entscheidet sich für Annahme des französischen Münzsystems in der Eidgenossenschaft. Damit trifft es allerdings mit den Wünschen der westlichen Schweiz zusammen, während die östliche und nordöstliche den deutschen Münzfuß eingeführt haben will. Für die letztere Ansicht kämpft besonders die Bank von St. Gallen. Doch herrscht auch in dem Lager der Vertheidiger des deutschen Münzsystems weniger Einigkeit als in dem entgegengegesetzten. Die Sache wird in der Bundesversammlung, die am 12. November zusammentritt, zur Verhandlung kommen. Wäre es schon aus Gründen des deutschen Nationalsinns und der gegenseitigen Geschäftsbeziehungen mit der Schweiz empfindlich, wenn das französische System durchginge, so wäre es für uns deutsche Grenznachbarn in vielfacher Hinsicht doppelt unerwünscht. Man glaubt nicht, daß die Sache rasch zur Erledigung kommen wird. Fr. 3.

## Italien.

Die Nachricht von der bevorstehenden Rückkehr des Papstes nach Rom gewinnt beinahe ein officielles Ansehen durch den Umstand, daß selbst die „Gazzetta di Bologna“ vom 30. October sie bringt, ein Blatt, welches der Censur unterworfen ist und unter dem directen Einflusse des päpstlichen Legaten, Monsignor Bechini, steht. Das erwähnte Journal behauptet sogar, Pius IX. werde in den ersten vierzehn Tagen des Novembers zurückkehren. Außerdem wird versichert, die gegenwärtige französische Garnison werde durch die jetzt in den äußeren Cantonnements liegenden französischen Truppen abgelöst werden. — Den Befehl über die römischen Truppen abgelöst werden. — Den Befehl über die römischen Truppen wird ein vom Kriegsminister, Fürsten Odescalchi, zu ernennen der Ober-Befehlshaber erhalten. — Als Präsident des Criminal-Tribunals ist Monsignor Segretti ernannt worden. — Vor Kurzem ist Salvatore Picconi, Quartiermacher des Regiments Masse, auf Befehl der päpstlichen Commission verhaftet worden. Da er zu den Amnestirten gehörte und man keine Veranlassung zu seiner Verhaftung wußte, so machte dieselbe einiges Aufsehen. — In Civita Vecchia kommen noch immer neapolitanische Flüchtlinge an. Unter den zuletzt angelangten befanden sich die Prinzen von Strozzi und Equile, so wie Spavento, Bruder des verhafteten Ex-Deputirten. — Die toscanische Regierung soll die Absicht haben, eine Anleihe im eigenen Lande zu machen, da sie alle Hoffnung